

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1822

12.4.1822 (Nr. 101)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 101.

Freitag, den 12. April

1822.

Frankreich. (Deputirtenkammer. Straßburg.) — Portugal. — Spanien. — Türkei. — Mannichfaltigkeiten.

Frankreich.

Paris, den 8. April. Das Budget des Finanzministeriums enthält noch weiter 800,000 Fr. für die Kammer der Deputirten; 3,400,000 für die Ehrenlegion; 1,256,300 für die Rechnungskammer; 599,300 für das Münzwesen u. s. w. Sämmtliche Anträge wurden ohne Widerspruch angenommen. Bei dem Kapitel für das Münzwesen erinnerte der Finanzminister: Wir müssen den Umguß einer Milliard alter Münzen vornehmen. Ich habe deswegen die Befehle des Königs eingeholt, und Sr. Maj. haben den Umguß beschlossen. Ich habe eine genaue Angabe der laufenden alten Münze veranstaltet. Nach einem Abzug von etwa 3 Millionen Kosten dürfte rein eine Milliard Franken neu geschlagenes Geld in Umlauf kommen. Der Umguß wird am 1. Jul. auf allen Punkten beginnen.

Der Baron von Fagel, Großbotschafter des Königs der Niederlande, ist hier angekommen.

Der unvorsichtige Herr, der neulich ein Kind auf der St. Ludwigsbrücke überfahren hat, welches nach einer Stunde starb, meldete sich von freien Stücken, entschuldigte sich damit, daß es leider ein sehr unglücklicher Zufall gewesen, der ihn sehr schmerze, daß er sich aber verpflichte, die Familie möglicher Weise zu trösten, und ihr Beistand zu leisten. — Ein junger Mann, der am 22. März ein artiges Mädchen heirathete, nahm sich am folgenden Morgen selbst das Leben.

Auch in Paris sind 27 Kisten voll Waffen verschiedener Gattung, die heimlich versteckt waren, entdeckt und weggenommen worden.

Vorgestern war bei dem englischen Gesandten, Sir Karl Stuart, ein diplomatischer Verein.

Die bisher geschlossene Todengruft von St. Genoveva, worin die Leichname berühmter Männer in Sarzhagen aufbewahrt sind, ist dem Publikum wieder geöffnet worden. Rousseau liegt rechts und Voltaire links unter dem Säulengang.

Bei den neulichen Unruhen zu Toulouse spielten leider abermals die Böglinge der Rechts- und Arzneischule die Hauptrolle durch tobendes Weisfallklatschen und auf-

rührisches Rufen. Selbst im Kolleg unterbrachen zwei Studenten Tags vorher den Vortrag des Professors durch lautes Rufen: Weg mit der Charte. Ein Beschluß des Rectors der Akademie schließt einstweilen die Rechtsfakultät.

Straßburg, den 10. April. Der Etoile und die Quotidienne berichten uns Folgendes: „Nachdem die Rottirer in Saumur und la Rochelle gescheitert hatten, versuchten sie eine Militärbewegung unter der Befehlung von Straßburg. Sie fanden dort, wie anderswo, treue Unterthanen, die sich beeilten, die schrecklichen Pläne, in die man sie verwickeln wollte, zu enthüllen. Mehrere Personen wurden angehalten; andere sind auf der Flucht; die Behörde ist den Schuldigen auf der Spur. Straßburgs Ruhe wurde keinen Augenblick gestört.“ Wir können allerdings die Ruhe unserer Stadt bekräftigen. Zahlreiche und starke Militärscharwachen durchziehen bei Nacht unsere Straßen.

Dem Spektateur oriental ist untersagt worden, politische Betrachtungen anzustellen, was eben kein Schade ist, so wie es vielleicht gut wäre, wenn die Zeitung von Berlin sich des Moralisirens über den Verkauf von National- und namentlich der Emigrantengüter in Frankreich enthielte. Mehrere französische Blätter haben mit Enthusiasmus des besaglichen Artikels jener Zeitung, der im Eingange von den Missionen handelt, erwähnt. Doch scheint ihnen, vermuthlich unwillkürlich, folgende Stelle in diesem lobenswerthen Aufsätze entgangen zu seyn, wo es heißt: „Der Pabst habe zwar den Verkauf der geistlichen Güter im Jahr 1802 bestätigt, und dadurch das Gewissen der Käufer beruhigt.“ Weiter heißt es: „Keine Gewalt auf Erden kann den Fluch lösen, der bis jetzt auf dem Ankauf der Emigrantengüter haftet; kein wohldenkender Sohn oder Enkel der ersten Käufer kann mit ruhigem Gewissen sterben, wenn er nicht, durch Erstattung des ungerechten Besitztumes, die Seele des Erwerbers von der Strafe befreit, die sie in jener Welt leidet.“ (Straßb. Zeit.)

Portugal.

Lissabon, den 15. März. Hier sind wichtige Nachrichten aus Rio Janeiro eingetroffen, die man

aber noch geheim hält. Man spricht allgemein von Planen, die auf eine Unabhängigkeitserklärung von Brasilien hindeuten. Es soll den portugiesischen Cortes dießfalls eine Mittheilung in geheimem Ausschuss gemacht worden seyn.

Spanien.

Spanische Gränze, den 25. März. Aus unsern Privatnachrichten aus Spanien erhellet, daß die neuen Cortes sich mit mehr Mäßigung benehmen, als man Anfangs zu erwarten schien, und daß man gegenwärtig, wegen Erhaltung der öffentlichen Ruhe, weit weniger Besorgnisse hat, als früherhin. Die wahren Patrioten wünschen nur, daß unter dem jetzigen Ministerium und der Mehrheit der Cortes mehr Eintracht herrschen möchte. Man sprach inzwischen von einigen, bald ins Werk zu setzenden partiellen Veränderungen im Ministerium, welche geeignet wären, diesen Einflang hervor zu bringen. Es war jedoch darüber, bei Abgang des letzten Kuriers von Madrid, noch nichts mit Bestimmtheit bekannt. — Auf der Gränze, längs den Pyrenäen, ist gegenwärtig wieder alles vollkommen ruhig.

Türkei.

Fortsetzung der diplomatischen Verhandlungen in Konstantinopel. (S. unser vorgestr. Blatt.) In den Noten des kaiserl. östreichischen Internuntius und großbritannischen Votschafters, welche durch die ref. Dragomanne dem Reis: Effendi zugestellt wurden, waren zugleich mit Umsicht die verschiedenen wichtigen Gründe aus einander gesetzt, welche unter den statt findenden Umständen die unbedingte Annahme des russischen Ultimatus rathsam machen dürften. Der Monarch Rußlands, hieß es unter anderm darin, wäre aus Neigung und von Charakter friedliebend, und habe daher Alles gethan, was mit der Würde seiner Krone verträglich, um einen Krieg mit der Pforte zu vermeiden. Die in der Note vom 2. Dez. v. J. vom Reis: Effendi bezeichneten Hindernisse, welche der unbedingten Annahme des Ultimatus im Wege gestanden, seyen durch die Mäßigung Rußlands nun weggeräumt. Der Fürst Michael Suzzo habe nicht nur Befehl erhalten, das russische Gebiet zu verlassen, sondern auch die in den russischen Gränzprovinzen, namentlich Bessarabien, noch befindlichen Petärisken seyen von den türkischen Gränzen entfernt worden. Die Wallachei und Moldau, in denen die Insurrektion völlig unterdrückt sey, würden also nicht mehr durch die Nähe von ehemaligen Insurgentenchefs mit neuen Unruhen bedroht, und es wäre daher kein Grund vorhanden, es länger anstehen zu lassen, die beiden Fürstenthümer in ihren vorigen Stand zurück zu versetzen, die türkischen Truppen aus diesen Provinzen zurückzuziehen, und, den Traktaten gemäß, christliche Hospodare in denselben zu ernennen. Auch die Wiederherstellung der christlichen Kirchen, und der Schutz, den die Pforte der christlichen Kirche und deren Bekennern zu gewähren habe, sey den bestehenden Traktaten angemessen. Der

Reis: Effendi wurde aufs Dringende um Mittheilung einer schleunigen schriftlichen bestimmten Erklärung von Seite der Pforte auf diese Eröffnungen ersucht. Sowohl den 17. als 18. Febr. langten von Churschid Pascha abgesandte neue Tataren in Konstantinopel an, welche nicht nur die gänzliche Vernichtung des Ali und seiner Anhänger, nebst der Erbeutung ihrer Schätze, sondern auch die Versicherung überbrachten, daß die türkische Armee nun ganz freie Hand habe, um sich unverzüglich gegen Morea in Marsch zu setzen, und die rebellischen Griechen dort ebenfalls zu vernichten. Am 19. Febr. war großer Zahlungsdivan mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten; die Janitscharen empfingen ihren Sold, und gaben mit ihren Aga's unzweideutige Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Person des Sultans zu erkennen. Während der Zeit donnerten die Kanonen von den Wällen des Serails, und es ward die frohe Botschaft verkündigt, dem Sultan sey ein neuer Prinz geboren, der den Namen Mehemed erhalten. Jubelnd verließen die Janitscharen das Serail, um zu den Kasernen ihrer Osta's zurückzukehren, während die ganze muselmännische Bevölkerung schon an der Freude Theil nahm, daß der osmanische Herrscherstamm einen neuen Zuwachs erhalten, und diese Freude durch unzählige Pistolenschüsse zu erkennen gab. Die in der Umgegend von Bujukdere gelagerten asiatischen Truppen unter Ibrahim Pascha's Oberkommando stellten, um ihre fröhliche Stimmung an den Tag zu legen, Uebungen mit den Djirid und andern Waffen an. Dessen ungeachtet fielen im Ganzen nur wenige Erzeße vor. Der Vostanschi: Vahsi wußte in den Vorstädten die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die öffentlichen Freudenbezeugungen dauerten auch die folgenden Tage fort, und wurden den 25. Febr. noch durch die Ankunft von Churschid's Silihdar (Säbelträger, stets einer der ersten und vornehmsten Beamten bei den türkischen Großen) vermehrt. Dieser war in Begleitung einer Anzahl Tataren mit dem Harem, der Nachlassenschaft, dem achtjährigen Enkel und dem vom Rumpfe getrennten Kopfe des 84jährigen Ali in Konstantinopel eingetroffen, und begab sich, wie in einem feierlichen Triumphzuge, zum Großvezier. Als nun gar Tags darauf, den 24., Ali's so lange gefürchtetes Haupt mit dem an ihn als Verräther des Islams und Unterstützer der rebellischen Griechen vollzogenen Strafgericht, über der Pforte des Serails zur Schau ausgestellt ward, da schien der Freudentaumel der Türken keine Gränzen zu kennen, und die ganze zahlreiche muselmännische Volksmenge der Hauptstadt war in beständiger Bewegung auf den Straßen. Die Türken äusserten laut, daß, nachdem der für unüberwindlich gehaltene Ali gefallen, Niemand mehr ihren Waffen widerstehen könne; der Sultan solle nun allen Bauern den Krieg erklären, und die Muselmänner wollten es mit allen Ungläubigen aufnehmen. Der fanatische Enthusiasmus der Janitscharen, der so zahlreich anwesenden Asiaten und des Pöbels wurde noch durch die freigebigen Geschenke erhöht, welche der Sultan sowohl, als die Großen der Pforte

te austheilen ließen, so wie durch die Belohnungen, welche Churschid Pascha, die von ihm nach Konstantinopel gesandten Offiziere und Soldaten, und die Chefs seines Korps erhielten. Schon den 25. gieng ein Rapidshi-Baschi aus dem Serail ins Lager Churschid's ab, um demselben einen Chattischerif zu überbringen, durch den er mit den höchsten Würden, Ehren und Gnadenbezeugungen überhäuft wurde. Nicht nur ward diesem der Titel eines Siegreichen vom Sultan beigelagt, sondern derselbe auch zu einem der ersten Bestiere des Reichs erhoben, zum obersten Befehlshaber in Rumelien ernannt, und mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen worden. (B. f.)

Ein öffentliches Blatt, welches die Note des Reichs Effendi an die Gesandten Oestreichs und Großbritanniens gleichfalls mittheilt (S. die gestrige Karlsr. Zeit.), setzt hinzu: „Diese Note sey den Gesandten von Oestreich und England in türkischer Sprache, aber mit einer französischen Uebersetzung an der Seite, zugestellt worden. Der östreichische Internuntius habe sie bei der Durchlesung aus Erstaunen über den Inhalt und Ton (welcher letzterer bei diesem Auszuge sehr gemildert ist) aus den Händen fallen lassen; er habe seinen Augen nicht trauen wollen, und sie mehrmals durchgelesen, ehe er sie nach Wien schickte. Lord Strangford habe verlangt, man solle die Absendung des Kuriers etwas verzögern, um einige Milderung der Ausdrücke zu erwirken. Indessen wisse zu Konstantinopel Niemand mit Gewißheit, ob England wahrhaft für den Frieden oder für den Krieg sey.“

Man n i c h f a l t i g k e i t e n .

Zu Rehl spielte ein 10jähriger Knabe von Straßburg in dem Wirthshause zum Ochsen, wo seine Eltern eingekerkert waren, mit einer geladenen Pistole, die er von der Wand nahm, spannte den Hahn, zielte nach dem Knaben des Wirths, drückte los, und erschoss ihn. Er hörte nicht auf die Warnung des Hausknechts, der so klug hätte seyn sollen, ihm das Gewehr aus den Händen zu nehmen.

Bei dem mit so großer Hestigkeit gewütheten Sturm am 30. März verunglückte das Stafner Marktschiff auf dem Züricher See. Von 7 Personen, die sich darauf befanden, wurden sechs gerettet, die siebente hingegen, ein 66jähriger Mann, fand den Tod in den Wellen. Auch die Waaren wurden alle gerettet.

In Paris hat sich ein schweizerischer Wohlthätigkeitsverein gebildet, der bereits nahe an anderthalbhundert Mitglieder zählt.

Die Angelegenheiten im Orient, nach der ministeriellen Ansicht in England.

Wir liefern hiervon folgenden Auszug aus dem State of the Nation: „Unsere Verhältnisse mit

Rußland sind fast ganz dieselben, wie die mit Oestreich. Uns hat in beiden nur das volle Vertrauen leiten können, welches zur Zeit des Abschlusses der Traktaten, nach der großen Völkerverkettung vorhanden gewesen. Unsere Minister haben nichts von jener Eifersucht auf den Kaiser von Rußland gefühlt, auf welche die Herren von der Opposition so sehr angelegentlich drungen. Sie haben in dem Benehmen Rußlands nichts gefunden, das eine solche Eifersucht hätte begründen können. Rußland war bei den großen Eroberungen und Wiedereroberungen in dem Fall, den größten Theil für sich zu behalten, und es hat nichts behalten für den durch den feindlichen Einfall in sein Reich erlittenen ungeheuern Nachtheil, ein Beweis, daß Alexander es in seinen Verpflichtungen gegen das allgemeine europäische System es an Nichts habe er-mangeln lassen.

Es darf auch bei der Schätzung des Verhaltens dieses Souverains nicht übersehen werden, daß er auf das bereitwilligste die Stellung der ionischen Inseln unter brittischen Schutz zugab, und dieses zu einer Zeit, wo durch ganz Europa über seine angeblichen Absichten im Mittelmeere geschrieben wurde. Diese großartige Handlung ist wahrlich für sich allein Antwort auf jeden illiberalen Verdacht, denn wäre Rußlands Zweck die Eroberung der Türkei und die endliche Aneignung der Provinzen derselben gewesen, so würde sein Kabinet nie in diese vorläufige Abtretung eines Theils seiner Beute gewilligt und noch weniger im Mittelmeere eine Macht verstärkt, wo nicht überhaupt erst festgestellt haben, die der Erreichung einer solchen Absicht stets widerwärtig bleiben muß.

In dem Augenblicke, wo dieses niedergeschrieben wird, ist die Sache zwischen Griechenland und der Türkei noch unabgemacht. Bei solchem Stande der Dinge muß es hinreichen, zu bemerken, daß eine aufrichtige Bemühung aller europäischen Mächte und der englischen Regierung insonderheit statt findet, eine Ausgleichung dieser Irrungen nach Ansichten allgemeiner Staatsklugheit und mit gehöriger Erwägung der ganzen Sache herbeizuführen. Zwei Hauptgrundsätze leiten die Vermittelung zwischen der Türkei, Rußland und den Griechen: 1) die Beendigung eines Zustandes, der, in letzter Folge, den allgemeinen Frieden Europas theilhaftigen könnte; 2) Sicherheitsleistung von Seiten der Türken gegen fanatische Rache oder fernere Ausschweifungen ihres mißleiteten Pöbels. Können der griechische Aufstand und die obschwebenden Diskussionen zwischen Rußland und der Türkei auf dieser Grundlage schließlich beendigt werden, so werden alle Parteien billige Ursache zur Zufriedenheit haben. Die Griechen erlangen Sicherheit gegen künftigen Druck; der Kaiser Alexander hat seinem Volke und sich genug gethan; und für Europa ist ein Brand gelöscht, der zwar nur an seiner entfernten Gränze ausbrechend, doch, indem er im Fortschreiten Nahrung fände, bis in den Mittelpunkt desselben würde fortwüthen können.

Es ist ohne Frage ein natürlicher Wunsch unter allen christlichen Nationen, daß ein, mit den liebsten Bildern unserer Einbildungskraft so verschwiftertes Volk, das uns durch Gedankenverknüpfung nicht bloß auf unser eignes früheres Leben, sondern auf Szenen und Charakter zurückführt, die durch Dichter und Redner unsterblich geworden, einen bessern Lohn für seine Leiden erhalten, und seiner Unabhängigkeit mehr froh werden möchte. Allein in diesem Falle, wie in andern, wo das Ganze als Glied zu einem System gehört, hat die Sache zwei Seiten, und es ist neben einem besondern ein allgemeines Interesse da. Ueber das besondere Interesse bloß Griechenlands kann es nicht zweifelhaft seyn, was Wunsch und Ziel seiner selbst und seiner Freunde seyn muß. Allein in Beziehung auf das allgemeine Interesse Europens und auf Behauptung der Grundsätze, auf welchen die Sicherheit aller Reiche zielen muß, ist es unmöglich, daß die großen Mächte thätig in dem vorhandenen Kampfe mitwirken können. Schon der Fortschritt dieser

Fehde ohne Mitwirkung bietet möglicherweise einen solchen Stand der Dinge, eine solche Zerstreung des Einzelnen und solche Schwierigkeit, es gehörig zu vertheilen, eine solche Störung in dem gegenwärtigen Besizstande, und eine solche Unsicherheit der Vertheilung relativer Gleichheit der Staaten durch neue verhältnißmäßige Eintheilung, daß auch nur die Klugheit, neutral zu bleiben, sehr zweifelhaft wird. Es ist eine der schweren Bedingungen des Geschickes, daß unsere Pflichten manchmal in gradem Widerspruche mit unsern Gefühlen stehen. Doch möge es nicht gesagt oder gedacht werden, daß Engländer nichts für Griechenland sollten empfinden können. Das Rad der menschlichen Dinge kann, jeden möglichen Umlauf vollendend, am Ende ein Verhältniß herbeiführen, wo unsere Wünsche und Pflichten in Einklang kommen, und Griechenland in seiner Freiheit uns durch lebendigere Aehnlichkeit mit der Mutter, von welcher es stammt, erfreuet.

(Fortsetzung folgt.)

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

11. April	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind
Morgens 6 $\frac{1}{4}$	27 Zoll 10,4 Linien	5,7 Grad über 0	50 Grad	Dst
Mittags 1 $\frac{1}{2}$	27 Zoll 10,3 Linien	10,7 Grad über 0	42 Grad	Dst
Nachts 9 $\frac{1}{2}$	27 Zoll 10,0 Linien	6,6 Grad über 0	46 Grad	Dst

Leicht überzogen; es wird klarer und etwas windig.

Todes-Anzeige.

Allen unsern werthen Verwandten, Freunden und Söhnen geben wir hiermit die schuldige Nachricht, daß unser treuer Gatte und Vater, Johann Michael Christian Bartholmes, gewesener Pfarrer dahier, diesen Morgen gegen 1 Uhr, in einem Alter von 62 Jahren, in ein besseres Leben übergegangen ist. Nur sein unerschütterliches Vertrauen zu Gott und dessen weise Vorsehung ließen ihn geduldig die Leiden ertragen, welche seit 2 Jahren auf seinem Körper lasteten. Groß ist unser Schmerz, unser Verlust. Doch darin ist uns eine süße Linderung zu Theil geworden, daß wir auf die stille Theilnahme vieler treuer Freunde des Verewigten zählen können.

Könndringen, den 10. April 1822.

Christine Bartholmes, geborne Reich,
nebst 3 Söhnen und 2 Töchtern, 1 Tochtermann und 1 Schwiegertochter.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 14. April: Wilhelm Tell, Schauspiel in 5 Akten, von Schiller. — Hr. Grua d. j., den Melchtal.

Karlsruhe. [Eichen Brandholz-Versteigerung.] Nächsten Dienstag, den 16. dieses, werden in dem herrschaftlichen Kastenwörtherwald bei Korschheim 316 Kasten eichen Scheiter- und 15,000 Stk Bergleichen Wellenholz in öffentlicher Versteigerung vergeben. Die Liebhaber wollen sich daher gedachten Tag, früh 9 Uhr, an Ort und Stelle begeben, und daselbst die nähern Konditionen vernehmen.

Karlsruhe, den 12. April 1822.

Großherzogliches Forstamt.

Gernsbach, im Murgthal. [Anzeige.] Um jede für mich unangenehme Namens-Verwechslung zu vermeiden, und das geehrte Publikum vor allem hieraus etwa entstehenden Schaden zu sichern, mache ich hiermit öffentlich bekannt, daß meine Gerberei, so wie mein Lederhandel, unter der Firma, Philipp Fischer, wohnhaft in der Bleich, fortgeführt wird.

Gernsbach, den 6. April 1822.

Freiburg. [Anzeige.] Unterzeichneter macht den Herrn Apothekern die Anzeige, daß er eine Parthie Rhabarber zu billigen Preisen abgeben kann.

G. Weiss.

Karlsruhe. [Antrag.] In einer ruhigen Haushaltung auf dem Lande, in der Gegend Heidelbergs, wird zu einem wohlgezogenen Mädchen noch Eines von 15 bis 16 Jahren zum Unterricht weiblicher und häuslicher Arbeiten, auch, wenn es verlangt wird, in Unterricht verschiedener Lehrgeschäfte, unter billigen Bedingungen aufgenommen. Das Nähere ist im Zeit. Komptoir zu erfragen.